



DER SPIEGEL

für Kunst, Eleganz und Mode.

Vierzehnter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postverendung 5 fl. Für Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. E. M. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen (Festung, außerhalb des Wasserthors), in E. Willers u. S. Wagners Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. k. Postämtern.

15.

Sonnabend, 20. Februar.

1841.

L i e b e s p r o b e .

Erzählung aus der ersten Hälfte des 16-ten Jahrhunderts von

Johann Langer.

Nach dem Tode Ludwig XII. bestieg sein Nefse den Thron der Merowinger. Franz I., erst zwanzigjährig, König und der erste Ritter Frankreichs, galant gegen das Frauengeschlecht, großmüthig und voll Muth, wie Alexander sehnüchtig eine Welt zu erobern — Franz dürstete nach Ruhm, und suchte Gelegenheit die ersten Spornen zu verdienen, und die Helben der alten Welt nachzuahmen, deren kühner Geist ihn mahnend umschwebte. Er richtete seine Aufmerksamkeit nach dem ewigen Zankapfel Spaniens, Frankreichs und des deutschen Kaisers — Italien; er wollte die hochmüthigen Schweizer bemüthigen und Mailand besitzen; das Wagesküll schien ihm nicht allzuschwer, da Genua, durch innen Zwist entzweit, sich dem jungen König in die Arme warf. — Damals gab es noch ganz besondere Mittel, die leeren Kriegsklassen zu füllen, da der spätere Spruch Montecucculis: „Um Krieg zu führen brauche man erstens Geld, zweitens Geld und drittens abermals Geld“ — schon damals galt und so lange die liebenswürdige Gewohnheit, Krieg zu führen, bestehen mag, gelten wird. — Der König errichtete nämlich bei jedem Parlamente eine neue Kam-

n an Ihre Ma-
ud nach London,
sicher seine über-
einer Gattin an-
stände günstig
el nicht versäu-
hren Morelly's
ten von dessen
Welt mitzu-
u Dr. Schell,
n nächsten Herbst
eintreffen; auch
hym in Madras
B-t.

l. Den 15. Fe-
brecht in den La-
Kerepfer-Str. a.
Schnapp's; nach-
aten, schob er sich
Wauch, und fiel
sche hievon war
liche war erst 27
-t.

?
Hodel.
aus Pesth.
be.

Waldow.)
dingt die kleinen
Kugel,
einmuth fort,
den Sonnen deut,
über Thal und
Kugel? —
Wasserspiegel
nt der Nord; —
anderen Det;
auf Thal und
Kugel.“ —
Heimat wieder?
h, so schon.
ie Thüren nieder,
freudia wieder-
sch'n!“ —
tlichem Gesieder
nge sic erpäh'n.
t von Dyzeref.)

ro. 8.
Ballanzüg e.
Igreienne. Klei-

Mosenthal.

mer, aus zwanzig Rätben bestehend, und ließ diese Stellen für theuren Preis verkaufen. Die verkaufte Justiz brachte das nöthige Geld ein, und seit jener Zeit soll die Statue der Gerechtigkeit Amors Binde tragen. — Mit einem Heere von 50,000 Kriegern, unter dem Befehle des berühmten Spaniers Peter von Navarra und des Herzogs von Geldern, brach der König auf. Ihn umgab, im glänzenden Waffenschmucke, der ganze französische Adel; keiner blieb zu Hause, jeder wollte seinem jungen Fürsten auf seinem ersten Feldzuge zur Seite stehen, ihm die ersten Lorbeern verdienen helfen, oder mit ihm rühmlich fallen. Vor ihm her zog der Eid Frankreichs, der von den Intriguen einer habfüchtigen Camarilla in der Folge genöthigt wurde, ein Abtrünniger seines Vaterlandes zu werden, und der, noch sterbend — ein würdiger Nachfolger Totilas — Rom eroberte und verheerte. — Er schuf dem König und dem Heere einen bequemern Weg über die Alpen, als ihn Hannibal fand; denn Felsen sprengend und Abgründe dämmend, wachte er, gleichsam dem Engel im Evangelio, verhütend, daß sein Fuß an einen Stein sich stoße. — Als Franz die Alpen überflogen hatte, bedrohte er Mailand. Ein, mit den Schweizern abgeschlossener Vertrag, machte ihm den Weg dahin frei, da weder von Seite des Kaisers noch des Papstes, noch der übrigen Verbündeten Schritte geschahen, die Franzosen in ihrem Vorwärtzdringen aufzuhalten. Das zahlreiche Heer wälzte sich, ein brausender Strom, über die gesegneten Thäler Italiens, und in weniger Entfernung von Mailand, bei Marignano, lagerte der gewaltige Kriegerhaufen.

Für den Soldaten im Felde gibt es keinen andern Zeitvertreib als Becher, Würfel und Waffen. — Ruhet das Schwert in der Scheide, dann kreiset der erste gar lustig und klappert die Würfel; denn das Leben des Kriegers, das seine Tage von heut auf morgen zählt, hat stets die Lust im Gefolge. — So wars auch hier. — Ein unabsehbarer Feuerkreis strahlte auf weiter Ebene; sorgelos, wie ein glücklicher Spieler, dem der höchste Wurf gelungen, lagerten die Krieger in zerstreuten Gruppen um die Wadfeuer, theils dem Becher fleißig zusprechend, theils schon im Arme des Schlafes ruhend. Die Würfel klapperten noch hie und da durch die schweigende Nacht, welche manches Mal durch das laute Gelächter der Zehenden gestört wurde. — Im Zelte des Königs ging es nicht weniger fröhlich her. Der Wein stosi in Strömen, und die Eroberung Mailands und der citterliche König waren der Inhalt der unzähligen Toaste. Da unterbrach ein Eilbote, der auf Schweißbedektem Gauls dahergesprengt kam, das lärmende Getümmel. — Während der König das Schreiben überflog, hatte die Neugierde Zeit, sich die verschiedensten Vorstellungen von dem Inhalte der Depesche zu machen. »Sicher ist's ein Friedensantrag der Verbündeten«, meinte der Conetable. — »Die Mailänder kriechen zum Kreuze!« jubelte der Herzog. — »Es ist nichts anders als die Unterwerfungskarte des Sforza,« behauptete Navarra. — Doch des Königs Stirn umzogen Wolken, er warf die Schrift unwillig auf die Tafel und sagte: »Ihr Herren! die Nachricht ist keineswegs so angenehmer Art, als Ihr vermutet und kann unsern vorlausten Triumph etwas verbittern. — Mit einem Worte: die Schweizer haben den Vertrag treulos gebrochen, es hat sie gereut, ohne Schwertstreich und Beute heimziehen zu sollen, und wir haben nun einen gefährlichen Feind im Rücken.« — »Die Welt komme über die wortbrüchigen Schwabüter!« fuhr Peter auf, und stürzte zürnend einen vollen Becher hinunter. — »Mein Rath wäre,« sagte

Bourbon, »morgen mit dem Frühesten aufzubrechen und Mailand zu berennen, damit es in unsere Hände fällt, bevor diese Käsemänner uns im Rücken bedrohen.« — »Bis die ungechlachten Burfsche mit ihren Hebebäumen, die sie Lanzzen zu nennen belieben; sich auf ihren Fußsohlen umbrehen, weht die Drifflamme von den Thürmen Mailands!« spottete der Herzog von Seldern. — Der König aber sagte: »Unsere Meinung ist die des Conetables, und wir ersuchen ihn hienüt das Nöthige zum morgenden Aufbruche zu veranlassen.« Er hob hierauf die Tafel auf, und die ganze Gesellschaft brach mit Geräusch auf, sich zur Ruhe zu begeben.

Düster brannten die Wachfeuer, der Lärm verstummte nach und nach, nur der einförmige Tritt der Schildwachen tönte durch die lautlose Nacht. Franz lag in den weichen Armen des sanften Schlummers, die Siegesgöttin gaultete freundlich lächelnd um ihn, und legte den Szepter Mailands zu seinen Füßen nieder; — da fühlte er plötzlich ein leises Berühren, die Traumbilder entschwandten, und als er die Augen aufschlug, sah er einen Bewaffneten in schwarzer Rüstung vor seinem Lager stehen. — »Verrath!« rief der Monarch bestürzt und griff schnell nach seinem Schwerte, der schwarze Gast aber legte, ohne einen Laut von sich zu geben, den Finger auf den Mund und deutete mit der Rechten in die Ferne. — Da vernahm der König ein sonderbares Geräusch, wie das entfernte Brausen des empörten Meeres. — »Wahrhaftig, das sind die Schweizer!« rief er betroffen, riß sobann das Hüsthorn vom Pfeiler, wo es aufgehängt war, und ließ es durch die stille Nacht erklingen, doch kaum drang es zu den Ohren der Trunkenen und Schlafenden. Als er vor das Zelt trat, sah er es, wie eine dicke, schwarze Nebelwolke, die sich tief zur Erde senkte, drohend heranziehen. Jetzt blinkten die achtzehn Schuh langen Piken und die gewaltigen Schlachtschwerter im Glanze der verlöschenden Wachfeuer; sie überräschten die sorglosen Franzosen im tiefen Schlafe und Manchen hatte der kräftige Stoß der rauhen Bergbewohner aus dem Schlummer sogleich in die Ewigkeit hinüber befördert. —

Wie ein zürnender Engel mit dem flammenden Schwerte stellte sich der schwarze Ritter vor den König und empfing die heranstürmenden Schweizer mit kräftigen Hieben. — »Ergib dich, Franz!« rief der Anführer der Motte lachend dem bestürzten König zu, »deine Leute haben, wie du siehst, einen gar festen Schlaf, und die unser Stahl trifft, erwachen erst, wenn sie die Posaune des jüngsten Gerichtes ruft!« — Doch der König, angefeuert durch den Muth seines unbekanntem Verteidigers, beantwortete den frechen Hohn mit einem Schwertschreie, der den vorlauten Burfschen zu Boden streckte. Heiß entbrannte nun der Kampf um das königliche Zelt; von den Wenigen, die herbeigeeilt waren, unterstützt, stritten sie muthig gegen die Uebermacht. Schon blutete der Unbekannte, der manchen Streich, der dem jungen Herrscher galt, aufgefangen hatte, schon ermatteten die Arme, und die Schweizer jauchzten; als der Conetable mit dem Kern des Adels heranbrauste, den hartbedrängten Monarchen zu schützen. Doch die Schweizer, von den ersten günstigen Folgen ihres Ueberfalles siegestrunken, entwickelten ernste Streikräfte, und suchten um jeden Preis das Schlachtfeld zu behaupten. Die Sonne stieg und sank über den Häuptern der Kämpfenden, die Dämmerung begann ihren düstern Schleier über die Ebene zu breiten, und noch wüthete die Schlacht. Nur als die gänzliche Dunkelheit Feind und Freund

nicht mehr erkennen ließen, mußte das Kampfgetöse verstummen, und ohne sich zurückzuziehen, lagerten beide Heere auf der Waghstatt. Erschöpft von den Beschwerden des Tages, hüllte sich der König in seinen Mantel, er vermochte vor Müdigkeit das Schlachtfeld nicht zu verlassen, und, den freien Himmel als Obdach, schloß der ritterliche Fürst wie der gemeinste seiner Krieger.

Als der werdende Tag mit der scheidenden Nacht um die Herrschaft stritt, erweckte ihn abermals eine leise Berührung, und vor ihm stand der stumme Ritter, der schon in vergangener Nacht sein Schutzgeist gewesen, und der ihn jetzt durch Zeichen zum Aufbruch mahnte. Um sich blinzelnd, bemerkte er, daß er kaum fünfzig Schritte von den feindlichen Reihen auf einer Lavette geschlummert hatte; mit Dank den Wink des unbekanntenen Freundes, der gleichsam jeden seiner Schritte bewachte, erkennend, zog er sich zurück, denn bald entspann sich das Gefecht vom Neuem, und zwar um so heftiger, als Freund und Feind erkannten, daß sich jetzt das Loos der Schlacht entscheiden mußte. Das französische Heer, von den deutschen Lanzenknechten tapfer unterstützt, schlug die ungestümen Angriffe der Eidengenossen jedesmal ab, und in der Hälfte des Tages sahen sich Letztere gezwungen, den Rückzug anzutreten und das Schlachtfeld den Franzosen zu überlassen. (Fortsetzung folgt.)

Das Jahr 1840, ein Verstöhrungsjahr.

Wie viel Zerrüttungen in der Natur, wie viel allgemeine Drangsale, wie viel Blut und Flammen, das jüngst verfloßene Jahr bezeichnen, mögen die Leser dieser Blätter, aus folgender kurzen Zusammenstellung entnehmen:

Die Inseln Lerna und Zante wurden von Erdbeben schwer heimgesucht, so auch ein großer Theil Persiens. Der Gipfel des Berges Aararat löst sich los, und verwüstet im Thale mehrere Flecken, Aehnliches ereignet sich in der Schweiz, und das Dörfchen Roque ward von einem Erdsturz ganz verschüttet. Zu Shrewsbury in Amerika, so wie zu Toledo und Bilbao wütheten heftige Stürme, ebenso an den Ufern der Themse, wie an den Küsten der Manche forderten sie zahlreiche Opfer, stürzten Gebäude um, zertrümmern Schiffe, und verschonten selbst den Baum der Maria Stuart zu Holy-Wood nicht; die Häuser der Stadt Mathez in den Vereinigten Staaten wurden fast alle durch eine Windhose ihrer Dächer beraubt. — Unter den zusammengestürzten Denkmälern befindet sich: die Kirche Marie du Mont in der Normandie, der gothische Glockenturm Sinfoniano d'Djon, die Schlösser Cardonnac und Roquemaure, endlich die auf einen Thurm, die Feste Enguerrand de Coucy. — Escabide endete zu Bordeaux und Courvoisier zu London auf dem Hochgerichte. — Das Laboratorium der Artillerie zu Toulon und die Pulvermühlen zu Limouy, Toulouse und Meaux wurden böswilligerweise in die Luft gesprengt. Zu Mexiko floß Bürgerblut in den Straßen. — Die Pest verheerte den Balkan, der Siphus Cantavieja, und die Blattern Rom und London. Gallanhes, Harburg, Baja, Acayucan in Mexiko, Cayes auf Haiti, zwei Stadtviertel Konstantinopel's, und eine große Menge von verschiedenen Märkten, Dörfern und Weilern in Oesterreich, Ungarn, Preußen, Sachsen, Rußland, in der Pfalz, in Lothringen und Frankreich wurden ein Raub der Flammen, dasselbe Loos hatte die Kathedrale von York, die

Beste in Baiern, Stolacz in der Herzogowina, das Schiff Salavera zu Devonport, die Börse zu Selbam in Holland, und ein Theil des Hospitals zu Besançon, das Theater zu Calcutta, das Gymnase zu Lyon, die Kohlengrube zu Commentry, die Manufaktur zu Alexandrowski bei Petersburg, die königliche Buchdruckerei zu Stockholm, und die hebräische zu Wilna; die des Conservador zu Sevilla wurde durch den Pbel verwüstet. — Die reichhaltigen Archive zu Mexiko wurden zu Patronen verwendet, und zu Devonport verzehrte das Feuer die Fahne Nelson's bei Trafalgar. — Endlich wurde Lyon überschwemmt, und Mehemed Ali's Pulvermagazin zu St. Jean d'Acre ging in die Lüste. — D.

Portfolio der Neuigkeiten und Ansichten.

Theater

Gotha. Die Annalen unser's Hoftheaters können kaum einen merkwürdigeren Theaterabend aufweisen, als jenen am 7. Febr., an welchem die so renommierte Sängerin Frl. Henriette Carl als Elvira in den „Vuritanern“ zum ersten Male unsere Bühne betrat. Das Haus war trotz der Kälte von 20 Grad in allen Theilen überfull. Der Herzog, die Herzogin und der ganze Hofstaat, dann die zum Besuche anwesenden fremden Prinzen von Württemberg, Neuf, Reiningen (Halbbruder der Königin von England) waren anwesend und beehrten die Vorstellung von Anfang bis zu Ende mit Höchstihrer Gegenwart. Der Gesang und die Darstellungsweise der Künstlerin trugen das Gepräge der höchsten Vollendung an sich. Die ganze Leistung war nur ein Glanzpunkt, indem die entzückenden Stellen der Potacca, der Wahnhinnszene, des Duetts im dritten Akte etc., alle gleich mächtig auf Gehör u. Gefühl des Publikums wirkten. Der Beifall war der enthusiastischste, der rauschendste, den wir hier je hörten. Sie ward oft im Gesange unterbrochen, u. ward, was hier sehr selten geschieht, mehr als dreimal gerufen. Die Künstlerin findet in Allen Circeln die bereitwilligste Aufnahme und es werden ihr alle Aus-

zeichnungen und Ehrenbezeugungen zu Theil. Ihre nächste Partdie wird die Adina im „Liebestrank“ sein.

(G. Anz.)

Wien. Wir werden in diesem Frühjahr wie gewöhnlich wieder eine außerlesene italienische Operngesellschaft besorgen. Selten dürfte es einer Unternehmung gelingen, einen so ausgezeichneten Künstlerverein zu bilden. Unter den Primadonnen zählen wir Dem. Freggolini, Mad. Fadolini, als Altistin Miss Shaw, die bis jetzt bekannten Tenore sind Donzelli und Moriani, die Werke der vorjährigen Gesellschaft; die Bässe: der rühmlichst bekannte Badioli, der Wien nun das dritte Mal besucht, dann die H. H. Colletti und Ferrotti. Vorläufig ist Mercadante's „Bravo“ zur Eröffnungsober bestimmt, worin die Fadolini und Donzelli in Glanzrollen debutiren werden. (Wiener Musikzeit.)

Passau. In unserm Theater hat sich gestern ein Unglücksfall ereignet, der noch gefährlicher hätte werden können. Es wurde das „Irennhaus zu Dijon“ gegeben. Im zweiten Akte stürzte beim Läuten das Glockengerüst zusammen der Stok von der Höhe der Sofitten herab und traf den eben eingetretenen Herrn Hageborn, einen sehr vorzüglichen Schauspielers, dergestalt, daß er, schwer verwundet, ganz besinnungslos zu Boden stürzte und das Stück nicht fortgespielt

werden konnte. Nach zweimaligem Ueberlasse erholte er sich wieder etwas und wird wohl heute (2. d.) in das Krankenhaus gebracht werden können.

Wiesbaden. Die große romantische Oper von Julius Benedict: »Der Zigeunerin Warnung«, die zu London so viel Glück machte, ist jetzt auch in Deutschland, und zwar zuerst hier, zur Aufführung gekommen, und sehr günstig aufgenommen worden.

Literatur.

Literarische Streifzüge. In Leipzig hat seit Kurzem eine Puzmacherin mit romantischem Namen, »Gismunde Rosentaub«, durch ihre originellen Erfindungen in dem Kunstzweige des Kopfpuzes, und noch mehr durch ihre originellen Ankündigungen der Erfindungen, Aufsehen erregt. Drei dieser Ankündigungen lauten: »Kunstlieben den Damen.«

„Hinauf, hinauf, in Sprung und Lauf,
Wo die Sonne so klar, nur horstet der Nar.“

„In schönster Vollenbung ist es mir gelungen,
ein neues Konzert-Barret ins Leben zu rufen, welches ich den eleganten Damen unter dem Namen »Mendelssohns Auge« als ein höchst interessantes Christgeschenk empfehle.“ — »Patriotischen Damen.«

„So mögt nun auch erkennen der deutschen Frauen Wuth,
Wie heilig sie entbrennen für ihrer Freiheit Gut!“

„Ermuntert durch die gütige Aufnahme des neuen Konzerts-Barretts fühle ich mich veranlaßt, ein zweites zum Theaterbesuch austauschen zu lassen, welches ich unter dem Namen »Theinstrom« als ein sinnreiches u. schönes Weihnachtsgeschenk empfehle.“ — »Leipziger edlen Damen.«

„Ehret die Frauen, sie flechten und weben
Himmliche Roien ins irdische Leben.“

„Der höchste Damenschmuck hat das Licht

der Welt erblickt. Ein drittes Barret zum Ballbesuch widme ich in tiefer Verehrung den hohen u. hochgeehrten Damen der berühmten Stadt Leipzig und dem Namen »Sachsenkrone« mit der unterthänigsten und ergebensten Bitte, durch gütiges Vertrauen mich zu beglücken. Gismunde Rosentaub. Nuerbachs Hof.“

Mignon-Beitrag.

Pariser Tabletten. Die Walzer- und Galoppadentitel der neuesten Modetanzkomponisten sind freilich oft abgeschmakt und gesucht genug. Alles überbietet aber ein auf den Pariser Bällen in diesem Winter beliebter Tanz: »Galopp infernal du jugement dernier.« Er wurde zuerst von 120 Musikern ausgeführt. Die Trompeten sind darin die Hauptsache. Es liegt in vielen heutigen Tanzrasereien wirklich etwas Infernalisches; auch hat der Teufel schon manchen auf dem Wege dieser galoppirenden Tollheiten geholt; der höllische Galopp des jüngsten Gerichts nennt also die Sache wenigstens beim rechten Namen, während Strauß u. Lanner ihre Bampyre gar zart und fein zu taufen pflegen. — Kürzlich überraschte man durch die Anzeige einer alten Frau einen Dieb, der sich damit abgab, in Abwesenheit der Bewohner des Dachgeschosses seines Wohnhauses die Dachrinnen, die von Kupfer waren, leise abzulösen u. ganz heimlich in sein Stübchen zu schleppen. Allein wie grausam wurde nicht die ehrliche Angeberin überrascht, als man bei der Festnahme des Diebes, der sich den Kopf mit einem rothen Schnupftuch verbunden hatte, den einzigen Sohn derselben erkannte. — Es geht das Gerücht, daß Willemain beabsichtige, die alte Sorbonne in ihren früheren Verhältnissen herzustellen. Wer weiß, ob sich die Wissenschaft diesen Versuch, der

freilich
gefallen
Verbra
sährlich
Mück

L
ein 18
als M
Seefah
Anna
der G
sie in
drüftig
und gi
verpoo
sie ließ
als S

Et

aus F
der fre
ist in d
aus ist
der hie
übersch
Ehrtur
unserer
ein Mi
Brotstu
London
Payete
re abg
währen
Bei de
der Kir
eine gar
lila au
entdekt.
Ausgra
um sie
delskam
skription
ner gene
die Heb
Caone
58 Dre
Schaden

freilich nur formellen Reaktion, wird gefallen lassen, und eine Restitution des Verbrauchten auf diesem Felde nicht gefährlicher werden möchte, als politische Rückschritte.

London. In Liverpool hat man ein 18-jähriges Mädchen entdeckt, das als Matrose verkleidet, schon mehrere Seefahrten mitgemacht hatte. Sie heißt Anna Blake, und ist aus Ballyask in der Graffschaft Wexford gebürtig, wo sie in einer Schenke diente. Wegen Verdrüsslichkeiten trat sie aus dem Dienst, und ging mit dem Dampfboot nach Liverpool; das Seeleben gefiel ihr, und sie ließ sich auf einem Küstenfahrzeug als Schiffsjunge anwerben.

Etwas von Allem. Man schreibt aus Frankfurt: »Der Staatskalender der freien Stadt Frankfurt für 1841 ist in den letztern Tagen erschienen. Dar- aus ist u. A. zu ersehen, daß die Zahl der hiesigen Advokaten Ein hundert überschritten hat und der Aerzte und Chirurgen auch nahe an Einhundert in unserer Stadt Praxis treiben! Das ist ein Brotsverhältniß, welches nicht zu den Brotsstudien aufmuntern kann.« — In London ist die große Fabrik der Herren Payeret u. Komp. in Finsbury Square abgebrannt. Das Feuer entstand, während man Hirniß siedend machte. — Bei der Zubereitung eines Grabes in der Kirchengruft zu Freigworth hat man eine ganz gut erhaltene römische Basilika aus Backsteinen unter der Kirche entdeckt. Die Kosten ihrer vollständigen Ausgrabung betragen 200 Pf. Sterl.; um sie aufzubringen, ist unter dem Handelsstand in Northampton eine Subskription eröffnet worden. — Nach einer genaueren Zusammenstellung sind durch die Ueberschwemmungen der Rhone und Saone im Oktober u. November v. J. 58 Ortschaften betroffen worden; der Schaden beläuft sich an Immobilienver-

mögen auf ½ Millionen, an Sämereien, Waaren und Mobilien auf sechs Millionen, zusammen auf 15½ Millionen Franken. — In Altenburg hat sich ein Verein gegen Bierquälerei gebildet.

— Der Buchhändler Friedrich Becker ist vom Herzog von Sachsen-Gotha bei Gelegenheit des 50-jährigen Jubiläums des »Allgemeinen Anzeigers« der Deutschen zum Hofrath ernannt worden. — Im Kärnthnertheater gastirten am 12. d. M. die Sängerinnen Stöckel-Heinesetter und Rauch-Lehmann auf ein Mal. Der Sammler schließt sein Referat darüber folgender Maßen: »Als ein sonderbares Zusammentreffen hätten wir zu melden, daß wir selten in zwei Stimmen eine so auffallende Uebnlichkeit des Charakters wahrnahmen, als bei jenen der Mad. Stöckel-Heinesetter und der Mad. Lehmann-Rauch. (Wird fragen, welche von Beiden sich über dieses Kompliment zu bedanken hat.) — Ein nordamerikanisches Blatt bemerkt: »Im verfloßenen Jahre wurden gerade doppelt so viele Personen vom Blitz erschlagen, als Individuen große Treffer aus den Staatslotterien in den Vereinigten Staaten gewonnen; ergo hat Jeder, der ein Loos kauft, doppelt so viel Wahrscheinlichkeit vom Blitz getroffen zu werden, als den Haupttreffer zu machen. — In Vresburg verstarb am 15. d. der bekannte Literat und Mitarbeiter an den Hirnök Herr Vaul von Esato in 37. Jahre seines Lebens. — Dem Kathinka Heinesetter, sagt der »Sammler«, hat in ihrer zweiten Gastrolle, der Valentine in den »Hugenotten«, zugleich dem Benefize des Sängers Mario di Candia, den in den Journalen laut gewordenen Enthusiasmus, an den der »Spiegel« nie glaubte, bedeutend herabgestimmt. — In Liz wird in den letzten Tagen des Januars ein ehemaliger Notar vor die Wsifen gestellt werden, der angeklagt ist, dreihundert-

einundsechzig Fälschungen bezangen zu haben.

Lokal-Beitrag.

Theatralische. Restroy's „Talisman“ wird künftigen Sonnabend, zum Vortheil des Hrn. Berg, gegeben.

Hr. Barry, vom Josephstädter Theater in Wien, und als Lokaldichter u. Schauspieler vortheilhaft bekannt, gastirt jetzt mit Glut auf der Diner Bühne. Er trat in seinem eigenen Stük „Kreuzkönig“ zum ersten Male auf, gab hierauf den Fabrikant in „Dienstbotenvirtschaft“ und spielte am 16. den Diener in „Bedientenfeier“ u. den Hofmeister in tausend Aengsten. In allen bewährte er eine vis comica, viel Natur und Bühnengewandtheit. Das Publikum zeichnet ihn stets mit Beifall aus.

Benefiz. (Ofen.) Montag, den 22. Febr., hat der hier mit vielem Beifall gastirende schätzbare Schauspieler Hr. Barry aus Wien seine Einnahme. Es wird ein von ihm selbst verfaßtes, überall sehr gut aufgenommenes Stük gegeben, betitelt: „Drei Tage und Nacht des Künstlers Leben“, Fresco-Lebensbild mit Gesang von A. Barry, Musik vom Hofopentapellmeister Hrn. Heinrich Proch.

Literarische. So eben hat in der königl. Universitäts-Buchdruckerei zu Ofen die Presse verlaßen: Császár Foronoz' „Költöményei“ (Dichtungen von Franz Császár.) Oktav. XVI und 140 Seiten. Den Freunden der vaterländischen Dichtkunst können wir dies Werkchen mit vollem Rechte empfehlen. Eine rege Phantasie, hoher poetischer Schwung und Leichtigkeit in der Versifikation charakterisiren den schätzbaren Dichter, der die Sprache vollkommen in seiner Gewalt hat, ohne zu dem Geüßten und Gezwungenen seine Zuflucht zu nehmen. Besonders haben uns die Sonette angesprochen, die durch ihren Wohlklang wirklich diesen Namen verdienen. Auch die Epistel sind sinnig und ideenreich. Druck und Papier sind höchst elegant und lassen keinen Wunsch zurück. (Zu haben in Pesth in allen Buchhandlungen. Preis 1 fl. 20 kr. C. M.)

Von dem Prachtwerke: „Panorama der österreichischen Monarchie“ Pesth, bei Hartleben) ist so eben die 36. Lieferung erschienen. Sie enthält zwei Ansichten und die Beschreibung von Prag und eine Ansicht und den Beginn der Beschreibung des romantischen Tibany am Plattensee. Die Stahlstiche sind meisterhaft und der Text mit Sachkenntniß und Eleganz geschrieben.

Statistische. Laut einem im Pesther Kundschafteblatte erschienenen Ausweise wurden im Jahre 1840 zu Pesth geboren 3529 Kinder (1852 Knaben, 1677 Mädchen); gestorben sind 3582 Personen, mithin wären um 53 Menschen mehr gestorben als geboren. Getraut wurden 634 Paare. In Ofen wurden 1396 Kinder geboren (721 Knaben, 675 Mädchen); gestorben sind dajelbst 1631 Personen, mithin um 235 mehr gestorben als geboren! Gegen die Genauigkeit dieser Angaben ließe sich wohl Manches einwenden. Vorzüglich scheint uns, so wie in den vorigen Jahren, auch heuer die Zahl der Geborenen viel zu geringe angenommen. Pesth u. besonders Ofen haben bekanntlich ein gesundes Klima, und wie sollte es möglich sein, daß bei uns jedes Jahr die Zahl der Geborenen gegen die der Verstorbenen sich so sehr zum Nachtheile herausstelle, während die Bevölkerung so sichtbar in Zunahme begriffen ist!

Karneval. Die in den eleganten Lokalkitäten „zum Fajan“ in Ofen am 15. d. M. gegebene Redoute mit einer Gratis-Lotterie, wobei 15 zierliche Souvenirs gewonnen wurden, war gut besucht. — Montag, den 22. d., findet dajelbst die letzte Redoute Statt, von der man sich auch eine schöne Frequenz verspricht.

Pesther Redoute. Morgen, Sonntag: „Der Karneval von Venedig.“ Wie alljährlich und wie überall dürfte dieses Fest auch dieses Mal das glänzendste der Saison werden. Der Karneval kann nicht schöner geschlossen werden, als mit dergleichen Travestien, die unserer Phantasie solche reizende Abwechslungen bieten.

Die Wienerer Post kam in den letzten Tagen um 30 bis 36 Stunden verspätet in Ofen an. Wir hören, daß ein großer Schneefall die Ursache dieser Verzögerung sei.

Verlegt von Fr. Wiesen's sel. Wittwe. — Redakteur: Sam. Rosenthal.

Saltjärvi
5 fl. u. v.
des Waage

16.

D
bestül de
renden
hisher u
hatte sic
terschlag
Tadel, r
Es gesch
stes des
den Abes
solte, de
her, als
in den
er kein
re, aus
herren sa